

REZENSION

Die gute Regierung

Ulrich Smeddinck, *Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS), Karlsruher Institut für Technologie (KIT), Karlstr. 11, 76133 Karlsruhe (ulrich.smeddinck@kit.edu)*

66

Auf Habermas folgt Rosanvallon? Der Historiker Pierre Rosanvallon, Professor für neuere und neueste Geschichte am Collège de France, hat in den letzten Jahren eine ganze Abfolge von Büchern mit Analysen zur Entwicklung der Demokratie vorgelegt. Dabei belässt er es nicht bei der bloßen Diagnose von Krisenphänomenen. Er hat bereits Antworten gegeben und Gegenmaßnahmen vorgeschlagen, ehe etwa die Gelbwesten – die gefühlt aus dem Nichts kamen – überhaupt erst in Erscheinung traten. Anders als Jürgen Habermas, der mit der Theorie des kommunikativen Handelns eine Leitbild-Konzeption für die Schönwetter-Demokratie entworfen hat, präsentiert Rosanvallon ein Programm zur Wiederbelebung einer Demokratie, die in schweres Fahrwasser geraten ist – wo illiberale Populisten mehr und mehr das Ruder übernehmen und die Entfernung zwischen Bevölkerung und Eliten immer größer klafft. Alle, denen mulmig geworden ist, und alle, die mutig nach Innovationen suchen, werden im breit angelegten Werk von Rosanvallon fündig.

Bereits 2006 erschien in Frankreich „Die Gegen-Demokratie. Politik im Zeitalter des Misstrauens“. Die vorgefundenen Missstände, den Rückzug des Bürgers ins Private, nimmt Rosanvallon zum Anlass, die Mängel und Probleme heutiger Demokratien aus einer erweiterten, nicht nur auf die parlamentarisch-repräsentative Dimension beschränkten Perspektive zu betrachten. Er liefert eine neue und komplexere Beschreibung des Rahmens, in dem sich Demokratie abspielt. Er nimmt die unterbelichtete, auch vom politischen Prozess zu unterscheidende, gegen-demokratische Dimension in den Blick. Geordnet nach den Kategorien Überwachung, Verhinderung und Urteil versteht er darunter ein breites Spektrum von Praktiken, die es der Gesellschaft ermöglichen, Druck auf die Machthabenden auszuüben. „Diese Praktiken erzeugen eine Art alternative und informelle Gegenmacht oder bilden Korrekturinstanzen (entweder auf direktem Wege oder über Ad-hoc-Instanzen)“ (S. 263).

2008 legte Rosanvallon „Demokratische Legitimität – Unparteilichkeit, Reflexivität, Nähe“ vor. Hier geht er vom Befund einer „Komplexifizierung“ der Demokratien aus, die sich aus einer umfassenden Dezentrierung der Demokratien speist. Die „volle Durchsetzung des demokratischen Ideals durch seine ra-

dikalisierte Durchsetzung in einer einzigen Form“ wird abgelöst von einer Logik der Ausbreitung, Auffächerung und Ausdifferenzierung. „Allgemeinheit, Gleichheit und Repräsentation stellen sich künftig durch Diversifizierung und Überlagerung her“ (S. 271). Die funktional notwendige Distanz zwischen Staat und Bürger soll nicht mehr allein durch die Vertrauensbekundung in Wahlen überbrückt werden, sondern komplementär ergänzt um eine „Aneignungsdemokratie“, die auf Misstrauen beruht. Ein ganzer „Kontinent“, die „Gegen-Demokratie“ wird „durch ein Ensemble von kontrollierenden, widerständigen und kritischen Aktivitäten formiert, mit denen die Gesellschaft gegensteuert und Druck ausübt“ (S. 273).

„Die gute Regierung“ schließlich wurde in Frankreich 2015 veröffentlicht. Hier verschärft er noch Ton und Bild in der Beschreibung der Krisensymptomatik: Nicht nur fühlen sich die Repräsentierten von ihren nominellen Repräsentanten häufig im Stich gelassen – und abseits der Wahlen wenig souverän –, sie werden auch noch objektiv in einer Art und Weise schlecht regiert, die die Grundfesten unserer Gesellschaft zerrüttet. Das Demokratiedefizit bedeutet für die Bürger dann: „nicht gehört zu werden, zusehen zu müssen, wie Entscheidungen über die Köpfe der Betroffenen hinweg gefällt werden, wie Minister sich ihrer Verantwortung entziehen, führende Politiker ungestraft lügen, die politische Elite in ihrer eigenen Welt lebt und nicht hinreichend Rechenschaft über ihr Tun ablegt (...), mit einem undurchschaubaren Verwaltungsbetrieb konfrontiert zu sein“ (S. 9 f.).

Wenn die Exekutiven zum dominierenden Akteur geworden sind, ist nach Rosanvallon deren Kontrolle durch die Gesellschaft der Schlüssel zur Demokratie. Zur Abhilfe schlägt er die Errichtung einer (ergänzenden) „Betätigungsdemokratie“ vor, die die Aufgabe hat, die von den Regierten erwarteten Eigenschaften zu ermitteln sowie die organisatorischen Regeln des Umgangs mit den Regierten festzulegen. Dabei stützt er sich auf Suchbewegungen in vielen Bereichen der Zivilgesellschaft und in Aktivistenkreisen, die bisher nur zu sehr allgemeinen und unbestimmten Überlegungen geführt haben. Diese Bestrebungen und Reflexionen entwickelt er weiter zur Betätigungsdemokratie als *guter Regierung*.

Konkret schlägt er als neue Formen der Beteiligung vor: einen Rat für den demokratischen Prozess, öffentliche Kommissionen, zivile Wachsamkeitsorganisationen sowie eine Charta des demokratischen Handelns und einen Tag der Demokratie.

Ein neuer Rat auf kollegialer Basis soll vorrangig die Integrität der Regierenden durch Transparenz schützen und bei Verstößen intervenieren – bis hin zu demokratischen Ehrenstrafen. Außerdem soll der Rat die für die Gesellschaft kaum lesbaren Prozesse und inhaltlich wie in den Formulierungen unverständliche Entscheidungen erklären.

Öffentliche Kommissionen sollen als dauerhafte Einrichtungen bestimmte Themen fokussieren, die Arbeit von Ministerien und Behörden auf ihre demokratische Qualität bewerten. Entscheidungsprozesse, die Beteiligung von Bürgern und die gesellschaftlichen wie wirtschaftlichen Auswirkungen sollen transpa-

rent gemacht, ggf. Alternativen zu politischen Entscheidungen erarbeitet werden.

Zivile Wachsamkeitsorganisationen sollen sich als Vereine oder Stiftungen besonders im demokratischen Leben engagieren. Die Regierenden wären in ihrer Reaktivität zu bewerten, also in ihrer Fähigkeit die Bedürfnisse der Gesellschaft zu befriedigen. Durch Verantwortungsübernahmen erlangen die Regierten eine Macht, die die Regierenden dazu zwingt, sich einer bestimmten Kontrolle zu unterwerfen. Die Pflicht zum Wahrsprechen für die Regierenden soll den Bürgern helfen, ihr Leben besser zu bewältigen und eine positive Beziehung zur Politik aufzubauen.

Eine Charta des demokratischen Handelns soll für den Bereich der Bürgerrechte alle von Rosanvallon kondensierten Demokratieauflagen enthalten. Die Maßgaben rechtlich festzule-

gessenen Kammern der Demokratieentwicklung – in ein neues überwältigendes Konzept und Rezept integriert und konsequent auf größere Wirksamkeit ausgerichtet.

Die Leistung von Rosanvallon liegt darin, einen Maßnahmenplan zur Entwicklung der Demokratie vorzulegen – *was wir wollen sollten* –, wo derzeit noch Ratlosigkeit und Klein-Klein vorherrscht, wo es allenthalben an positiven und motivierenden, auch visionären Zukunftsentwürfen fehlt.

Das Habermas'sche Kommunikationsideal richtet sich zudem vor allem an gebildete Stände und scheint kaum geeignet, die heutigen Problembeschreibungen des Auseinanderdriftens und der Kluft zwischen Teilen und Milieus der Gesellschaft zu begegnen. Schlimmer noch: die Reichen und Kommunikationsstarken setzen ihre Interessen in Formaten der direkten Demo-

Rosanvallons Bestandsaufnahme erschließt vernachlässigte Ressourcen zur Gestaltung und Vitalisierung der Demokratie.

gen soll die Einhaltung der Prinzipien ebenso sichern wie die Aufnahme der Sanktionsmöglichkeiten. Einmal im Jahr soll die Demokratie in partizipativen Foren, öffentlichen Debatten mit Politikern und schriftlichen Stellungnahmen gefeiert und weiterentwickelt werden. Auch das Zelebrieren der staatsbürgerlichen Souveränität soll neue Begeisterung für die Demokratie entfachen.

Es geht um Gehört-werden, Nähe-erleben, die Kontrolle über den Staat zurückzugewinnen ...

Nicht alle Funktionalitäten und Elemente, die er damit verbindet sind neu oder bisher gänzlich unbekannt: Rechnungshöfe tadeln das Verschleudern öffentlicher Gelder. Kommissionen gehören – wie Bourdieu zeigte – zum Tafelsilber konstitutioneller Staaten. Mit Petitionen können die Regierenden mit vernachlässigten Problemen konfrontiert werden. Die Deutsche Umwelthilfe lässt mit ihren Klagen den Vollzug des Rechts kontrollieren und dient damit dem Gemeinwohl. Es gibt die Tage der Deutschen Einheit und zum Besuch der Bundesministerien und des Kanzleramtes.

Abgeleitet sind die Vorschläge aus gründlichen Analysen demokratischer Erscheinungsformen und Praxen von der Antike bis heute. Dabei mögen nicht alle Namen und Verästelungen der französischen Revolution oder der nachfolgenden politischen Systeme jede Leserin, jeden Leser begeistern. Die Bestandsaufnahme aller Bausteine zur Gestaltung der Demokratie erlaubt aber, aus der Kontingenz solche Formate auszuwählen und vorzuschlagen, die vernachlässigt wurden und nach sorgsamer Prüfung gegenwärtig unerschlossene Ressourcen zur Vitalisierung der Demokratie versprechen. Damit steht nicht in Widerspruch, dass manche der wiederentdeckten Erscheinungsformen und Institutionen nie ganz weg waren und abseits des übergreifenden Interesses vor sich hin werkten. Ihre Funktionslogik und Kultur wird nun – zusammen mit anderen Relikten aus den ver-

kratien zu Lasten der Schwächeren und des Gemeinwohls durch. Rosanvallon dagegen gibt Antworten auf die Demokratie-Fragen, wie sie sich *heute* stellen. Sein Ziel ist eine Theorie der Demokratie, die nicht mehr getrennt ist von ihrer praktischen Umsetzung. Diejenigen, die seine Vorschläge umsetzen – wir –, können auf seinen Schultern einen Beitrag zur Stabilisierung und Fortentwicklung der Demokratie leisten.



Rosanvallon, Pierre (2018):

Die gute Regierung.

Berlin: Suhrkamp.

366 S., 24,- €,

ISBN 9783518298466